



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Zurzeit besitzt der an der Frankfurter Straße gelegene Ort, zu dem der Baunahof, das Wirtshaus Bauna, sowie der aus zwei freiadeligen Gütern bestehende Hof Fehrenbach<sup>1</sup> gehört und die Orte Altenbauna und Hertingshausen eingepfarrt sind, als Filiale Rengershausen mit der Knallhütte.<sup>2</sup> Auf die ehemalige Siedelung eines Eremiten oder Klosterbesitz läßt der benachbarte „Klusstein“ schließen. „Klausäcker“ finden sich auf einer alten Gemeindegarte eingetragen.<sup>3</sup> „Eyne Hube landis dye da heyßet dye cruze Hube vnde andirs eckir dye da gelegen sint in dem felde czu Kirchbunnen“ waren 1404 in den Händen der Weißensteiner Nonnen.<sup>4</sup>

## Kirche.

Das Bild einer älteren Kirche zeigt die Handskizze auf einer aus der Mitte des 18. Jahrhunderts herrührenden Flurkarte.<sup>5</sup> Die ungeschickte, aber anscheinend gewissenhafte Zeichnung läßt den rechteckigen Grundriß einer einschiffigen Anlage erkennen. Die hochliegenden kleinen Fenster und der rundbogige Abschluß der Tür kennzeichnen den Bau als romanisch. Als gleichaltrig mit dem Schiff kann der quadratische, von einem nicht sehr hohen Zeltdach abgeschlossene Turm gelten, der sich der Längsseite an einem Ende vorlegt und einen besonderen, ebenfalls rundbogigen Eingang besitzt. Daß das Gotteshaus ebenso klein wie alt war, dürfte die auf der Flurkarte sich findende Bezeichnung „Capelle“, sowie die Tatsache ergeben, daß die Kirche, die 1606 unter Pfarrer Alberti eine Ausbesserung erfuhr<sup>6</sup>, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wegen Unzulänglichkeit und Baufälligkeit abgebrochen wurde. Das Inventar war schon vorher erneuert. Vierzig Taler hatten „anno 1748 den 22<sup>ten</sup> July die neuen Cohr stüle“ gekostet. Am bedenklichsten erschien der Zustand des Turmes, der kurz nach der Mitte des Jahrhunderts nicht mehr das Läuten der Glocken gestattete. „Vom 21<sup>ten</sup> May 1672 ist der befehl Zur Abnehmung derer Klokken gegeben worden“, heißt es in den Aufzeichnungen des Pfarrers J. C. Köhler, der, selbst offenbar für den Neubau am lebhaftesten interessiert, eine Geschichte des Abbruches der alten Kirche hinterlassen hat.<sup>7</sup> „1765 d. 30<sup>ten</sup> Januarii sind die 2 Klokken auf dem hiesigen Kirch thurm zu Kirchbaun wegen schadhafftigkeit des thurms abgenommen und d 31<sup>ten</sup> ejusdem auf das schon dazu verfertigte Gestelle auf dem Kirchhof aufgerichtet. Die Kleine Klokke hat folgende aufschrift IN HONORE SANCTI JOHANNES BAPTISTI ANNO DNI X V<sup>c</sup> XII MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH. Die andere Klokke ist neuer und hat diese Aufschrift Joh. Conradi S. Joh. H. Freitag S. H. B. Joh. Henrich Cenz S. S. A. S. Joh. Henrich Kistler S. R. H. Ernst Kapfeld S. H. H. Constantin Allich von Herfeld Soe mich Anno 1727. Diese letzte klocke ist der sage nach von einer uralten klocke gegossen worden . . . 1772 wurde für das Kirchspiel Kirchbauna zur Erweiterung der Kirche und Erbauung eines neuen Kirchthurms im gantzen Lande eine Collekte erhoben, welche 525 Rthlr 16 alb 5 hl niederheßischer wehrung in Silbermüntz betrug. Es wurde also noch in dießem Jahre der Anfang mit Abbrechung des alten sehr schadhafte und gefährlichen steinernen Thurms gemacht.“ Man nahm „von den 4 Ecken des Thurms die darauf befindlichen Knöpfe ab. Auf einem von diesen Knöpfen fand sich, daß der thurm 1653 neu gedeckt war . . . Von dem Alter des Thurms habe keine Nachricht finden können, jedoch ist zu vermuthen, daß er eher als im Jahr 1653 erbaut worden, wiedenn das Mauerwerk durch die länge der Zeit gantz mürbe geworden . . .“ Auch die vier Kirchenwände riß man 1773 ein. Baumeister Möller leitete den von ihm entworfenen Neubau, der auf der alten Stelle zu stehen kam, jedoch um 90 Grad gedreht wurde.<sup>8</sup> Am 23. März 1773 fand unter den üblichen Feierlichkeiten die Grundsteinlegung statt.

Tafel 59, 10

Von dem mittelalterlichen Gotteshaus hat sich, in der Außenwand der neuen Kirche vermauert, ein skulptierter Christuskopf erhalten, anscheinend der Schlußstein eines in der Gotik eingezogenen Gewölbes.

Tafel 59, 1

<sup>1</sup> In politischer Beziehung gehört Fehrenbach nach Grifte. Bach, Kirchenstat., S. 219.

<sup>2</sup> Hochhuth, Stat., S. 218 f. — <sup>3</sup> Pfarr-Arch. Kirchbauna. — <sup>4</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 295.

<sup>5</sup> Pfarr-Arch. Kirchbauna.

<sup>6</sup> Bauakten unter Landgraf Moritz 1606. St.-Arch. Marburg. — <sup>7</sup> Pfarr-Arch. Kirchbauna.

<sup>8</sup> Das im Pfarr-Arch. zu Kirchbauna aufbewahrte, vom 9. Dezember 1772 datierte erste „Project einer neu zu erbauenden Kirche zu Kirchbauna“ sieht einen Dachreiter mit Zwiebelkuppel vor.

Tafel 59, 4 Der Grundriß der jetzigen Anlage, ein Rechteck von 18,40 m lichter Länge und 9,70 m Breite, zeigt die zu Ende des 18. Jahrhunderts übliche Anordnung von Emporen auf den beiden Längsseiten und der einen Schmalseite, sowie die Aufstellung der schlichten Holzkanzel an der gegenüberliegenden Stirnwand hinter dem freistehenden Altartische. Eine große Kehle leitet ohne Gesimse von der Wand zur flachen Decke über. Auf den ungeputzten Bruchsteinfronten zeigen die Eckeinfassungen und die Umrahmungen der flachbogigen Fenster und Türen gute Werksteinbearbeitung. Das Jahr der Vollendung des Baues „1773“ findet sich über dem Nordeingange, der Name des Bauherrn „PASTOR KOEHLER“ über dem Ostportale vermerkt. Die am Bau Beteiligten nennt die Inschrift auf der Westseite „BAUMEISTER MOELLER · M · U · STEINH · M · P · NOL · V · ROTHENBERG · PRÆCEPTOR J · H · UMBACH · K · B · GREBE J · H · WERNER · VORST · J · H · FREITAG · J · KUG · B · S · GR · J · H · GREBE · VORS · W · WICKE · J · H · BERNINGER · H · H · GR · J · H · WERNER · VORST · C · R · HUPFELD · MDCCLXIII · D · 24 · JUN ·“

Tafel 59, 2, 3 Auf eine frühe Befestigung der Kirche läßt ihre hohe Lage schließen. Die jetzige Friedhofsmauer<sup>1</sup>, die dem unregelmäßigen Straßenzuge folgt, stammt aus gotischer Zeit. Schießscharten befinden sich sowohl unterhalb wie oberhalb des Laufganges, dessen Konsolen dem Falle des Geländes folgen. Von den beiden Spitzbogenportalen der Umwehrgung auf der West- und Nordseite zeigt das letztere noch die nach innen ausladenden Flügelmauern und die in die Höhe gerückten Kragsteine.

#### Glocken.

*Nördliche Glocke.* Unterer Durchmesser 1,00 m, Höhe 0,82 + 0,17 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „JESUS CHRISTUS GESTERN UND HEUTE UND DERSELBE AUCH IN EWIGKEIT. HEBR. 13. 8.“. In ovaler Stempelfassung „FRANZ SCHILLING i. Firm. CARL FRIEDR. ULRICH goss mich in APOLDA in ThÜR: ALLENSTEIN i. Oltr.“ „1896“. Ton g.

*Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 1,10 m, Höhe 0,91 + 0,19 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „Ehre sei Gott in der Höhe Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Stempel wie vor. „1895“. Ton e.

#### Altargerät.

*Weinkanne* von Zinn. Auf Mantel „I · B · 1662“. Höhe 0,25 m.

*Weinkanne* von Zinn. Auf Mantel „C · V · Y · ANNO 1662“. Höhe 0,25 m.

## Knickhagen.

Der Ort liegt am Fuße des Reinhardswaldes unweit der Mündung des mit dem Crumbache sich vereinigenden Osterbaches in die Fulda. Abgeleitet wird der Name, der 1458 als Gnyhagen, sonst als Knickhain vorkommt, vom altsächsischen knick (Waldhügel)<sup>2</sup> oder hneiki (Hügel oder Einfriedigung).<sup>3</sup> Der Wasserlauf soll mit jenem rivus Crumelbichi gleichbedeutend sein, der 1018 als Grenzfluß des Reinhardswaldes in einer Schenkung Heinrichs II. an das Bistum Paderborn erscheint.<sup>4</sup> Knickhagen und Rothwesten mit dem Untergericht hatte die Familie Hase zu hessischem Lehen. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelangte dieses Besitztum an die Familie Hacke, nach deren Aussterben an die von Kalenberg, welche es 1773 an die Landesherrschaft verkauften.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Wenzel, Kirchhöfe, S. 16.

<sup>2</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 311. Schimmelpfennig, Ortsnamen: „Knickhagen ist eine Verdoppelung desselben Begriffs, denn auch Knick, ein in Norddeutschland, besonders in Schleswig-Holstein, sehr häufiger Ausdruck, bedeutet (wie hagen) Hecke“.

<sup>3</sup> Arnold, Ansiedlungen, S. 467.

<sup>4</sup> Schaten, Annal. Paderb. I, S. 439. Wenck, Landesgeschichte II, S. 374. — <sup>5</sup> Landau, Hessengau, S. 78.